

C2 · Sprechen · Lösungen

Übungssatz 3

Beispielantworten zeigen eine mögliche Bearbeitung. Andere passende Antworten sind ebenfalls gültig.

Aussprache und Gesprächsverhalten müssen anhand der gesprochenen Leistung mit einem Gesprächspartner beurteilt werden.

Erfüllung Teil 1 Produktion

Bewertet werden Struktur, Adressatenbezug, Ausführlichkeit und angemessener Umfang des Vortrags.

A=4, B=3, C=2, D=1, E=0. E gilt bei verfehltm Thema oder nicht ausreichendem Umfang; E bei Aufgabenerfüllung setzt die gesamte Aufgabe auf 0 Punkte.

Erfüllung Teil 2 Interaktion

Bewertet wird die Gesprächsführung in der tatsächlichen Interaktion mit einem Partner, insbesondere situations- und partneradäquates Handeln und Initiative.

A=4, B=3, C=2, D=1, E=0. E bedeutet keine erkennbare Gesprächsführung; E bei Aufgabenerfüllung setzt die gesamte Aufgabe auf 0 Punkte.

Kohärenz

Bewertet werden Komplexität, Variabilität, Flexibilität und Angemessenheit der Verknüpfungsmittel sowie die Verbindung der gesprochenen Sätze.

A=4, B=3, C=2, D=1, E=0.

Wortschatz

Bewertet werden Spektrum, Flexibilität und Differenziertheit des gesprochenen Wortschatzes sowie die Wirkung von Fehlgriffen auf die Kommunikation.

A=4, B=3, C=2, D=1, E=0.

Strukturen

Bewertet werden Spektrum und flexibler Einsatz gesprochener Strukturen sowie die Wirkung von Regelverstößen auf die Kommunikation. Rechtschreibung ist kein Kriterium der mündlichen Leistung.

A=4, B=3, C=2, D=1, E=0.

Aussprache und Intonation

Bewertet werden Satzmelodie, Wortakzent und Aussprache einzelner Laute sowie die Wirkung hörbarer Abweichungen auf die Kommunikation.

A=4, B=3, C=2, D=1, E=0.

Teil 1 – Produktion

Durchführung

Wählen Sie eines von zwei Themen. Halten Sie dazu einen circa fünfminütigen Vortrag und beantworten Sie anschließend Fragen.

Genau ein Thema wählen. Frei sprechen, einen strukturierten Vortrag halten und anschließend auf Fragen der Prüfenden antworten.

Beispielantwort 1

Meine Damen und Herren, ob Computerspiele Kulturgut sind, hängt zunächst davon ab, was wir unter Kultur verstehen. Beschränken wir den Begriff auf traditionelle Kunstformen, fallen sie leicht durchs Raster. Begreifen wir Kultur hingegen als den Raum, in dem eine Gesellschaft Erfahrungen deutet und ästhetisch gestaltet, lassen sich Spiele kaum ausklammern. Ich möchte die Frage in drei Schritten betrachten: zunächst die künstlerische Dimension, dann die gesellschaftliche Wirkung und schließlich den Konflikt zwischen kulturellem Anspruch und kommerziellen Interessen.

Für die Anerkennung als Kulturgut spricht zuerst die besondere Ausdrucksweise des Mediums. Ein Spiel verbindet nicht nur Bilder, Musik und Sprache; es macht das Handeln des Publikums zum Bestandteil des Werkes. Wer in einer erzählten Welt Entscheidungen trifft, erlebt eine Geschichte anders als jemand, der sie lediglich betrachtet. Ein kleines Entwicklerteam könnte beispielsweise den Wandel eines ehemaligen Industrieortes nicht als lineare Chronik darstellen, sondern die Spielenden selbst zwischen Denkmalschutz, neuen Arbeitsplätzen und persönlichen Erinnerungen abwägen lassen. Dadurch entstünde eine Form der Auseinandersetzung, die weder ein Film noch ein Roman in genau derselben Weise ermöglichen könnte.

Allerdings ist Interaktivität allein noch kein Qualitätsbeweis. Auch ein technisch aufwendiges Spiel kann erzählerisch belanglos sein. Umgekehrt sollte man einem Werk seinen kulturellen Wert nicht absprechen, nur weil es zugleich unterhalten will. Schließlich schließen sich Zugänglichkeit und ästhetischer Anspruch auch in Literatur, Musik oder Film nicht aus. Entscheidend wären für mich vielmehr Kriterien wie gestalterische Eigenständigkeit, inhaltliche Vielschichtigkeit und die Frage, ob ein Spiel Erfahrungen eröffnet, die über den kurzfristigen Zeitvertreib hinausgehen.

Damit komme ich zur gesellschaftlichen Wirkung. Spiele vermitteln Vorstellungen davon, wer handeln darf, welche Konflikte als lösbar gelten und welches Verhalten belohnt wird. Das kann problematisch sein, wenn etwa Gewalt als einzig wirksame Reaktion erscheint oder bestimmte Gruppen nur in klischeehaften Nebenrollen vorkommen. Dieselbe Wirkungsmacht kann aber produktiv genutzt werden. Ein Spiel über die Verteilung knapper Wasserreserven könnte beispielsweise zeigen, dass eine scheinbar günstige Entscheidung für eine Region andernorts langfristige Schäden verursacht. Seine gesellschaftliche Relevanz läge dann nicht in einer fertigen moralischen Botschaft, sondern darin, Wechselwirkungen erfahrbar zu machen.

Der stärkste Einwand betrifft die kommerzielle Orientierung. Große Produktionen müssen hohe Kosten wieder einspielen; deshalb setzen Unternehmen häufig auf bewährte Reihen, leicht vermarktbare Figuren und Mechanismen, die eine möglichst lange Nutzung fördern. Daraus folgt jedoch nicht, dass wirtschaftlicher Erfolg kulturellen Wert automatisch ausschließt. Einerseits kann ein großer Markt anspruchsvollen Werken Reichweite verschaffen. Andererseits besteht die Gefahr, dass gestalterische Entscheidungen vor allem danach getroffen werden, wie zuverlässig sie zusätzliche Käufe auslösen. Diese Verschränkung von ästhetischer Erfahrung und ökonomischer Steuerung verlangt eine differenzierte Betrachtung statt eines pauschalen Gütesiegels.

Meine Position lautet daher: Computerspiele sollten grundsätzlich als mögliche Kulturgüter anerkannt werden, aber nicht jedes Spiel besitzt allein aufgrund seiner Form kulturelle Bedeutung. Maßgeblich sollten dieselben offenen Fragen sein, die wir auch an andere Werke richten: Ist die Gestaltung eigenständig? Regt das Werk zur Auseinandersetzung an? Und reflektiert es die Folgen seiner Darstellung? Eine solche Anerkennung wäre weder eine Adelung der gesamten Branche noch eine Abwertung bloßer Unterhaltung.

Zusammenfassend sind Computerspiele zugleich Kunstform, gesellschaftlich wirksames Medium und Handelsware. Gerade diese Mehrdeutigkeit macht eine ernsthafte Kulturdebatte notwendig. Wir sollten sie deshalb weder euphorisch zum Leitmedium erklären noch wegen ihrer kommerziellen Herkunft aus dem kulturellen Raum verbannen.

Prüferin: Sie haben Verantwortung erwähnt. Bedeutet das, dass Spiele mit problematischen Inhalten nicht als Kulturgut gelten können?

Kandidatin oder Kandidat: Nein. Kulturelle Bedeutung und moralische Zustimmung sind nicht dasselbe. Auch ein verstörendes oder problematisches Werk kann gesellschaftlich aufschlussreich sein. Entscheidend ist, ob Kritik möglich bleibt und ob wir die Wirkung des Werkes untersuchen, statt seine Anerkennung mit einem moralischen Freispruch zu verwechseln.

Den Vortrag mit Einleitung, Hauptteil und Schluss strukturieren.: Ich möchte die Frage in drei Schritten betrachten: zunächst die künstlerische Dimension, dann die gesellschaftliche Wirkung und schließlich den Konflikt zwischen kulturellem Anspruch und kommerziellen Interessen.

Unterschiedliche Standpunkte zum kulturellen Stellenwert von Computerspielen abwägen.: Einerseits kann ein großer Markt anspruchsvollen Werken Reichweite verschaffen. Andererseits besteht die Gefahr, dass gestalterische Entscheidungen vor allem danach getroffen werden, wie zuverlässig sie zusätzliche Käufe auslösen.

Konkrete Beispiele für künstlerische und gesellschaftliche Wirkungen geben.: Ein Spiel über die Verteilung knapper Wasserreserven könnte beispielsweise zeigen, dass eine scheinbar günstige Entscheidung für eine Region andernorts langfristige Schäden verursacht.

Anspruchsvolle Wörter und Strukturen variabel einsetzen.: Diese Verschränkung von ästhetischer Erfahrung und ökonomischer Steuerung verlangt eine differenzierte Betrachtung statt eines pauschalen Gütesiegels.

Eine persönliche Position formulieren und anhand ausdrücklicher Kriterien begründen.: Maßgeblich sollten dieselben offenen Fragen sein, die wir auch an andere Werke richten: Ist die Gestaltung eigenständig? Regt das Werk zur Auseinandersetzung an? Und reflektiert es die Folgen seiner Darstellung?

Auf eine kritische Nachfrage präzise und differenziert antworten.: Kulturelle Bedeutung und moralische Zustimmung sind nicht dasselbe. Auch ein verstörendes oder problematisches Werk kann gesellschaftlich aufschlussreich sein.

Erfüllung Teil 1 Produktion: The response is audience-oriented, detailed, and visibly organized around the required perspectives. Actual delivery length and fluency timing require audio.

Kohärenz: The argument progresses coherently through clear thematic transitions, concessions, contrasts, and a final synthesis.

Wortschatz: The transcript displays a broad, precise, and differentiated vocabulary appropriate to an academic seminar.

Strukturen: The response uses a flexible range of complex sentence structures without transcript-visible errors that impede communication.

Aussprache und Intonation: Pronunciation, intonation, and fluency timing cannot be judged from a written transcript; they require audio.

Beispielantwort 2

Meine Damen und Herren, staatliche Förderung für einheimische Unternehmen der digitalen Kreativwirtschaft klingt zunächst nach einem klassischen Interessenkonflikt: Die Branche verweist auf hohe Anfangskosten und internationale Konkurrenz, während die Öffentlichkeit zu Recht fragt, warum unternehmerische Risiken mit Steuergeld getragen werden sollen. Ich werde zunächst die möglichen wirtschaftlichen und kulturellen Vorteile erläutern, anschließend die Einwände prüfen und zum Schluss Bedingungen für eine vertretbare Förderung formulieren.

Für gezielte Unterstützung spricht, dass junge Unternehmen häufig nicht an mangelnden Ideen, sondern am schwierigen Übergang vom Konzept zum marktfähigen Produkt scheitern. Ein neu gegründetes Studio kann beispielsweise ein überzeugendes Lernspiel entwickeln, benötigt aber über Monate spezialisierte Programmiererinnen, Illustratoren und Musiker, bevor überhaupt Einnahmen entstehen. Private Geldgeber bevorzugen in einer solchen Lage oft Projekte mit rascher und gut kalkulierbarer Rendite. Eine zeitlich begrenzte Anschubfinanzierung könnte daher Vorhaben ermöglichen, deren kultureller oder gesellschaftlicher Nutzen sich nicht sofort in Verkaufszahlen ausdrückt.

Hinzu kommt die internationale Wettbewerbsdimension. Unternehmen aus kleineren Märkten konkurrieren mit Anbietern, die über erheblich größere Budgets und etablierte Vertriebswege verfügen. Förderung kann diesen strukturellen Nachteil teilweise ausgleichen und dazu beitragen, qualifizierte Arbeitsplätze sowie technisches Wissen im Land zu halten. Allerdings wäre es kurzfristig, Erfolg lediglich daran zu messen, ob ein Unternehmen seinen Sitz im Inland behält. Wenn Fördermittel vor allem in austauschbare Großproduktionen fließen, wäre weder die kreative Vielfalt gestärkt noch ein besonderer öffentlicher Nutzen erkennbar.

Gerade deshalb wiegt der Einwand gegen Subventionen schwer. Jede Förderung bindet Mittel, die dann beispielsweise für Schulen, Bibliotheken oder soziale Einrichtungen fehlen. Außerdem besteht die Gefahr, dass gut vernetzte Unternehmen wiederholt Unterstützung erhalten, während neue Akteure am komplizierten Antragsverfahren scheitern. Förderung könnte so bestehende Machtverhältnisse befestigen, obwohl sie eigentlich Innovation ermöglichen soll. Auch darf der Staat nicht zum Geschmacksrichter werden, der erwünschte Inhalte belohnt und unbequeme ästhetische

Entscheidungen indirekt bestraft.

Dennoch überzeugt mich die Forderung nach einem vollständigen Rückzug des Staates nicht. Der Staat unterstützt schließlich auch andere kulturelle Infrastrukturen, ohne jedes einzelne Ergebnis vorzugeben. Denkbar wäre etwa ein unabhängiges Vergabegremium mit wechselnder Besetzung, veröffentlichten Kriterien und nachvollziehbaren Entscheidungen. Kleine Studios könnten zusätzlich Beratung bei der Antragstellung erhalten. Damit würde nicht der wirtschaftliche Erfolg garantiert, sondern lediglich ein fairerer Zugang zu Entwicklungsressourcen geschaffen.

Meine persönliche Position ist daher konditional: Staatliche Förderung ist sinnvoll, sofern sie befristet, transparent und an überprüfbare Ziele gebunden ist. Förderfähig sollten nicht nur Projekte mit erwartbar hohen Umsätzen sein, sondern auch solche, die neue gestalterische Verfahren erproben, barrierearme Angebote entwickeln oder kulturell relevante Themen zugänglich machen. Zugleich müssten Empfänger offenlegen, wofür das Geld verwendet wurde. Bei besonders erfolgreichen Produkten könnte eine begrenzte Rückzahlung vereinbart werden, sodass öffentliche Mittel später erneut eingesetzt werden können.

Als praktisches Beispiel stelle ich mir zwei Unternehmen vor. Das erste möchte lediglich den nächsten Teil einer bereits profitablen Reihe produzieren; das zweite entwickelt ein neuartiges digitales Ausstellungsformat gemeinsam mit regionalen Museen. Das erste Vorhaben dürfte leichter privates Kapital finden. Beim zweiten könnte eine öffentliche Anschubfinanzierung einen erkennbaren zusätzlichen Nutzen schaffen. Solche Unterschiede sollten stärker zählen als die bloße Herkunft des Unternehmens.

Zusammenfassend darf Förderung weder als Geschenk an eine modische Branche noch als grundsätzlich unzulässiger Markteingriff verstanden werden. Sie ist ein politisches Instrument, dessen Legitimität von seinen Regeln abhängt. Sind Zugang, Kontrolle und öffentlicher Nutzen überzeugend geregelt, kann sie kreative Unabhängigkeit und Wettbewerbsfähigkeit fördern. Fehlen diese Voraussetzungen, sollte der Staat auf eine Finanzierung verzichten.

Prüfer: Wer soll denn entscheiden, was als öffentlicher Nutzen gilt?

Kandidatin oder Kandidat: Das sollte weder eine einzelne Behörde noch die Branche allein bestimmen. Erforderlich wäre ein plural besetztes, zeitlich rotierendes Gremium. Seine Kriterien müssten vor der Ausschreibung veröffentlicht werden und könnten etwa Barrierefreiheit, Wissenstransfer oder kulturelle Zugänglichkeit umfassen. Damit bliebe die Entscheidung anfechtbar und überprüfbar, ohne künstlerische Ergebnisse vorzuschreiben.

Den Vortrag mit Einleitung, Hauptteil und Schluss strukturieren.: Ich werde zunächst die möglichen wirtschaftlichen und kulturellen Vorteile erläutern, anschließend die Einwände prüfen und zum Schluss Bedingungen für eine vertretbare Förderung formulieren.

Wirtschaftliche, kulturelle und öffentliche Interessen gegeneinander abwägen.: Jede Förderung bindet Mittel, die dann beispielsweise für Schulen, Bibliotheken oder soziale Einrichtungen fehlen.

Konkrete Beispiele für Vorteile und Nachteile staatlicher Förderung geben.: Ein neu gegründetes Studio kann beispielsweise ein überzeugendes Lernspiel entwickeln, benötigt aber über Monate spezialisierte Programmiererinnen, Illustratoren und Musiker, bevor überhaupt Einnahmen entstehen.

Anspruchsvolle Wörter und Strukturen gezielt und variabel einsetzen.: Förderung könnte so bestehende Machtverhältnisse befestigen, obwohl sie eigentlich Innovation ermöglichen soll.

Ein differenziertes persönliches Urteil mit Bedingungen formulieren.: Meine persönliche Position ist daher konditional: Staatliche Förderung ist sinnvoll, sofern sie befristet, transparent und an überprüfbare Ziele gebunden ist.

Eine Nachfrage zu Zuständigkeit und Kontrolle präzise beantworten.: Erforderlich wäre ein plural besetztes, zeitlich rotierendes Gremium. Seine Kriterien müssten vor der Ausschreibung veröffentlicht werden und könnten etwa Barrierefreiheit, Wissenstransfer oder kulturelle Zugänglichkeit umfassen.

Erfüllung Teil 1 Produktion: The response addresses the seminar audience, covers economic, cultural, and public-interest perspectives, and reaches a detailed conditional conclusion. Delivery length and fluency timing require audio.

Kohärenz: The line of reasoning is coherent and uses varied transitions to connect claims, qualifications, examples, and consequences.

Wortschatz: The vocabulary is broad, differentiated, and appropriate to an economic-policy discussion.

Strukturen: The transcript shows flexible control of complex structures and precise logical relationships.

Aussprache und Intonation: Pronunciation, intonation, and fluency timing cannot be judged from a written transcript; they require audio.

Assessment targets

Aufgabe 1 · S2.40: Weigh different standpoints on the topic against each other

Aufgabe 1 · S2.41: State your own opinion on the topic

Aufgabe 1 · S2.56: Answer questions and feedback on your talk

Aufgabe 2 · S2.37: Give examples for the topic

Aufgabe 2 · S2.40: Weigh different standpoints on the topic against each other

Aufgabe 2 · S2.41: State your own opinion on the topic

Teil 2 – Interaktion

Durchführung

Wählen Sie eines von zwei Themen und führen Sie darüber ein circa fünfminütiges Gespräch mit Ihrer Prüferin oder Ihrem Prüfer.

Genau ein Thema und eines der beiden Statements wählen. Die Diskussion beginnen, mit einem realen Gesprächspartner interagieren, dessen Argumente aufgreifen und frei sprechen.

Beispielantwort 1

Kandidatin oder Kandidat: Ich möchte mit dem Pro-Statement beginnen: Eine zentrale Stadt-App macht Verwaltung einfacher, schneller und für alle übersichtlicher. Der entscheidende Vorteil liegt für mich darin, dass Bürgerinnen und Bürger nicht mehr für jede Leistung ein anderes Portal suchen müssten. Termine beim Bürgeramt, Hinweise zu Straßensperrungen und der Bearbeitungsstand eines Antrags könnten an einer Stelle gebündelt werden. Das wäre nicht nur bequem, sondern könnte auch doppelte Verwaltungsarbeit vermeiden.

Gesprächspartnerin oder Gesprächspartner: Aber „für alle“ ist doch übertrieben. Wer kein geeignetes Smartphone besitzt oder digitale Anwendungen nicht sicher bedienen kann, wird gerade ausgeschlossen.

Kandidatin oder Kandidat: Den Einwand halte ich für berechtigt. Zentraler Zugang darf nicht ausschließlicher Zugang bedeuten. Eine gut gestaltete App müsste durch Telefonberatung, persönliche Servicestellen und eine barrierearme Internetseite ergänzt werden. Gerade diese Kombination könnte sogar helfen: Wer einen Termin telefonisch vereinbart, sollte ihn anschließend auf Wunsch in der App sehen können, ohne deshalb künftig alles digital erledigen zu müssen.

Gesprächspartnerin oder Gesprächspartner: Dann unterhält die Stadt aber mehrere Wege parallel. Wo bleibt da die behauptete Effizienz?

Kandidatin oder Kandidat: Kurzfristig entsteht tatsächlich zusätzlicher Aufwand. Langfristig könnten jedoch gemeinsame technische Abläufe die verschiedenen Zugangswege verbinden. Entscheidend ist, dass nicht jedes Amt eine eigene Datenstruktur und ein separates Nutzerkonto betreibt. Die Mitarbeiterin am Telefon und der Bürger in der App könnten auf denselben Vorgang zugreifen. Effizienz entstünde also im Hintergrund, nicht durch die Abschaffung persönlicher Angebote.

Gesprächspartnerin oder Gesprächspartner: Eine einzige Anwendung wäre allerdings ein attraktives Ziel für Angriffe. Bei einem Ausfall wären sofort zahlreiche Dienste betroffen.

Kandidatin oder Kandidat: Diese Abhängigkeit ist ein ernstes Risiko. Sie spricht meines Erachtens aber für hohe Sicherheitsstandards und Notfallwege, nicht gegen jede Bündelung. Auch heute können zentrale Rechenzentren ausfallen. Die Stadt müsste deshalb festlegen, welche Leistungen im Störfall telefonisch oder vor Ort verfügbar bleiben. Außerdem sollte die App nur die Daten verarbeiten, die für den jeweiligen Dienst erforderlich sind. Ein Veranstaltungskalender braucht beispielsweise keinen Zugriff auf meine Steuerangelegenheiten.

Gesprächspartnerin oder Gesprächspartner: Viele Menschen würden einer städtischen App trotzdem misstrauen, wenn dort so viele Lebensbereiche zusammenlaufen.

Kandidatin oder Kandidat: Vertrauen lässt sich nicht verordnen. Die Stadt könnte aber den Quellcode sicherheitsrelevanter Komponenten prüfen lassen, verständlich über gespeicherte Daten informieren und unabhängige Kontrollen vorsehen. Vor allem sollte niemand zur Einrichtung eines umfassenden Profils gezwungen werden. Für allgemeine Informationen müsste die App ohne Anmeldung funktionieren; ein persönliches Konto wäre nur für individuelle Verwaltungsleistungen nötig.

Gesprächspartnerin oder Gesprächspartner: Würden Sie die App also überhaupt noch als zentral bezeichnen, wenn so viele Alternativen erhalten bleiben?

Kandidatin oder Kandidat: Ja, denn zentral bedeutet für mich gebündelt und verlässlich, nicht alternativlos. Stellen Sie sich eine neu zugezogene Person vor: Sie könnte in einer Anwendung ihre Wohnsitzanmeldung vorbereiten, einen Termin buchen, Informationen zur Müllabfuhr finden und lokale Warnungen abonnieren. Wer die App nicht nutzen möchte, erhielte dieselben wesentlichen Leistungen weiterhin auf anderem Weg. Ich möchte Sie daher von einem bedingten Modell überzeugen: eine gemeinsame digitale Drehscheibe, aber kein digitales Nadelöhr.

Mit einem gewählten Pro- oder Contra-Statement eine klare Eröffnungsposition formulieren.: Ich möchte mit dem Pro-Statement beginnen: Eine zentrale Stadt-App macht Verwaltung einfacher, schneller und für alle übersichtlicher.

Die eigene Position mit Gründen und konkreten Anwendungsbeispielen vertreten.: Termine beim Bürgeramt, Hinweise zu Straßensperrungen und der Bearbeitungsstand eines Antrags könnten an einer Stelle gebündelt werden.

Auf Einwände des Gesprächspartners gezielt eingehen.: Den Einwand halte ich für berechtigt. Zentraler Zugang darf nicht ausschließlicher Zugang bedeuten.

Zugänglichkeit, Effizienz, Sicherheit und digitale Abhängigkeit abwägen.: Effizienz entstünde also im Hintergrund, nicht durch die Abschaffung persönlicher Angebote.

Den Gesprächspartner mit Zugeständnissen, Folgen und praktischen Vorteilen überzeugen.: Ich möchte Sie daher von einem bedingten Modell überzeugen: eine gemeinsame digitale Drehscheibe, aber kein digitales Nadelöhr.

Erfüllung Teil 2 Interaktion: The scripted exchange shows initiative, concessions, partner-responsive argumentation, and repeated attempts to persuade. Actual real-time interaction, spontaneity, and fluency timing require a live partner and audio.

Kohärenz: The candidate's contributions remain logically connected while moving from convenience to inclusion, efficiency, security, privacy, and a final synthesis.

Wortschatz: The transcript displays a broad and differentiated vocabulary suited to municipal administration and digital access.

Strukturen: The candidate uses varied complex structures to concede points, formulate conditions, and distinguish alternatives.

Aussprache und Intonation: Pronunciation, intonation, and fluency timing cannot be judged from a written transcript; they require audio.

Beispielantwort 2

Kandidatin oder Kandidat: Ich beginne mit dem Contra-Statement: Über Standortdaten und Benachrichtigungen müssen Nutzerinnen und Nutzer jederzeit selbst entscheiden. Warnungen können Leben schützen, aber ein nützlicher Zweck rechtfertigt nicht automatisch, dass eine App fortlaufend den Aufenthaltsort ermittelt und Meldungen ohne vorherige Wahl aktiviert.

Gesprächspartnerin oder Gesprächspartner: Bei einem Großbrand oder plötzlichen Hochwasser bleibt möglicherweise keine Zeit, erst eine Zustimmung einzuholen. Wäre eine automatische Warnung dann nicht eindeutig wichtiger als Datenschutzbedenken?

Kandidatin oder Kandidat: In einer akuten Gefahrensituation hat eine zuverlässige Warnung selbstverständlich großes Gewicht. Ich bezweifle jedoch, dass dafür eine dauerhafte Standortverfolgung nötig ist. Die App könnte den Ort auf dem Gerät abgleichen, ohne einen Bewegungsverlauf an einen Server zu übertragen. Außerdem ließe sich bei der Einrichtung einmal verständlich fragen, ob ausschließlich dringende Gefahrenmeldungen automatisch aktiviert werden dürfen. Das wäre eine echte Zustimmung und müsste nicht bei jedem Alarm wiederholt werden.

Gesprächspartnerin oder Gesprächspartner: Viele Menschen überspringen solche Einstellungen. Dann bleiben Warnungen deaktiviert, obwohl sie später gebraucht würden.

Kandidatin oder Kandidat: Das ist ein starkes praktisches Argument für eine gut sichtbare Voreinstellung. Trotzdem sollte die App nicht stillschweigend alle regionalen Nachrichten einschalten. Man könnte beim ersten Start zwei klar

getrennte Kategorien anbieten: sicherheitskritische Warnungen und allgemeine Hinweise. Für die erste Kategorie dürfte die Aktivierung deutlich empfohlen werden; Baustellenmeldungen, Veranstaltungstipps oder alltägliche Wetterhinweise sollten dagegen nur auf ausdrücklichen Wunsch erscheinen.

Gesprächspartnerin oder Gesprächspartner: Ein solches Auswahlmenü könnte gerade weniger technikerfahrene Menschen überfordern.

Kandidatin oder Kandidat: Dann muss die Gestaltung einfacher werden, nicht die Entscheidungsfreiheit verschwinden. Zwei verständlich erklärte Optionen sind zumutbar. Zusätzlich könnte eine Servicestelle bei der Einrichtung helfen. Denken Sie an eine Pendlerin, die täglich mehrere Regionen durchquert: Sie braucht möglicherweise Unwetter- und Katastrophenwarnungen für ihren aktuellen Ort, möchte aber nicht aus jeder Gemeinde Hinweise auf kleinere Verkehrsbehinderungen erhalten. Ohne Abstufung führt die Menge der Meldungen dazu, dass sie Warnungen irgendwann vollständig ausschaltet.

Gesprächspartnerin oder Gesprächspartner: Benachrichtigungsüberlastung ist ein Problem. Wenn die Nutzer alles selbst beschränken können, übersehen sie aber vielleicht genau die seltene Meldung, die entscheidend wäre.

Kandidatin oder Kandidat: Deshalb würde ich zwischen Einschränkung und vollständiger Beliebigkeit unterscheiden. Höchste Warnstufen könnten innerhalb der zuvor gewählten Region oder bei aktivierter Ortsfunktion immer durchgestellt werden. Weniger dringende Meldungen wären zeitlich bündelbar oder abschaltbar. Zudem sollte die App transparent anzeigen, wann sie auf Standortdaten zugreift, und eine leicht erreichbare Pausenfunktion anbieten. Wer die automatische Ortsauswahl deaktiviert, könnte stattdessen feste Regionen auswählen, etwa Wohnort, Arbeitsplatz und den Wohnort naher Angehöriger.

Gesprächspartnerin oder Gesprächspartner: Sie nähern sich damit doch stark der Pro-Seite an.

Kandidatin oder Kandidat: Ich erkenne ihren Sicherheitsgewinn an, lehne aber die automatische Aktivierung ohne informierte Entscheidung ab. Mein Vorschlag verbindet beides: Beim ersten Start wird die Aktivierung dringender ortsbezogener Warnungen nachdrücklich empfohlen, aber verständlich erklärt und bewusst bestätigt. Standortdaten bleiben möglichst auf dem Gerät, nicht dringende Hinweise sind getrennt steuerbar, und sämtliche Funktionen lassen sich später leicht ändern. Ich möchte Sie also davon überzeugen, dass Zustimmung kein Hindernis für Sicherheit sein muss. Richtig gestaltet, verhindert sie vielmehr Misstrauen und damit die vollständige Abschaltung der App.

Ein Pro- oder Contra-Statement wählen und damit die Diskussion fokussiert eröffnen.: Ich beginne mit dem Contra-Statement: Über Standortdaten und Benachrichtigungen müssen Nutzerinnen und Nutzer jederzeit selbst entscheiden.

Die eigene Position mit Gründen und passenden Beispielen entwickeln.: Denken Sie an eine Pendlerin, die täglich mehrere Regionen durchquert: Sie braucht möglicherweise Unwetter- und Katastrophenwarnungen für ihren aktuellen Ort, möchte aber nicht aus jeder Gemeinde Hinweise auf kleinere Verkehrsbehinderungen erhalten.

Argumente des Gesprächspartners aufgreifen und darauf reagieren.: Das ist ein starkes praktisches Argument für eine gut sichtbare Voreinstellung. Trotzdem sollte die App nicht stillschweigend alle regionalen Nachrichten einschalten.

Sicherheit, Datenschutz, Selbstbestimmung und Benachrichtigungsüberlastung abwägen.: Weniger dringende Meldungen wären zeitlich bündelbar oder abschaltbar. Zudem sollte die App transparent anzeigen, wann sie auf Standortdaten zugreift, und eine leicht erreichbare Pausenfunktion anbieten.

Bedingungen und Grenzen automatisch aktivierter Warnungen interaktiv aushandeln.: Höchste Warnstufen könnten innerhalb der zuvor gewählten Region oder bei aktivierter Ortsfunktion immer durchgestellt werden.

Den Gesprächspartner mit einem praktikablen Kompromiss zu überzeugen versuchen.: Ich möchte Sie also davon überzeugen, dass Zustimmung kein Hindernis für Sicherheit sein muss.

Erfüllung Teil 2 Interaktion: The scripted exchange shows clear initiative, sustained responsiveness, qualified concessions, and an effort to persuade through a workable compromise. Actual live interaction, spontaneity, and fluency timing require a partner and audio.

Kohärenz: The reasoning remains coherent as the candidate moves from principle to technical alternatives, notification categories, a user example, and a concluding compromise.

Wortschatz: The transcript uses a broad and precise vocabulary for privacy, warnings, consent, and application settings.

Strukturen: The candidate flexibly uses complex structures to express hypotheses, conditions, restrictions, and alternatives.

Aussprache und Intonation: Pronunciation, intonation, and fluency timing cannot be judged from a written transcript; they require audio.

Assessment targets

Aufgabe 1 · S2.49: Persuade the partner with your arguments

Aufgabe 1 · S2.48: Open the discussion with one of the printed statements

Aufgabe 1 · S2.39: Argue for a position with reasons or examples

Aufgabe 2 · S2.49: Persuade the partner with your arguments

Aufgabe 2 · S2.47: Exchange your position and arguments with the partner in a discussion

Aufgabe 2 · S2.48: Open the discussion with one of the printed statements

Official reference

pdfs/sources/C2/c2_modellsatz.pdf · pages 27, 28, 29, 30, 31, 54, 55, 56, 57

